



Medienkonferenz «Kindergerechte Stadt Bern» vom Donnerstag, 19. November 2015

REFERAT VON ALEXANDER HALLER, LEITER JUGENDAMT DER STADT BERN

*Es gilt das gesprochene Wort*

Liebe Anwesende

Gute Lebensbedingungen für Familien, Kinder und Jugendliche sind das Kernanliegen und die Kernaufgabe des Jugendamts der Stadt Bern. Wir unterstützen und koordinieren alle wesentlichen Dienstleistungen im ausserschulischen Bereich, die diesem Ziel dienen. Dazu gehören die ausserschulischen Betreuungsmöglichkeiten, die Förderung von Freizeitaktivitäten, die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, aber auch die Gemeinwesenarbeit, und die stationären Betreuungsangebote und die Familienbegleitung.

Um die gewünschte Standortbestimmung der UNICEF zu bekommen, mussten wir umfassende und ausgeklügelte Fragebogen zu dreizehn Themenbereichen ausfüllen und mit Dokumenten, Reglementen, Erlassen, Evaluationsberichten oder Projektbeschreibungen ergänzen. Dabei wurden Daten aus der gesamten Verwaltungstätigkeit und ihrem erweiterten Umfeld erfasst. Es ging von Planungs- und Verkehrsfragen über alle schulischen Stufen über Kinder- und Jugendschutz bis hin zur Freizeitgestaltung. Das Gremium der UNICEF, die Arbeitsgruppe «Kinderfreundliche Gemeinde», hat aufgrund unserer Antworten und Eingaben eine erste Bewertung und Einschätzung vorgenommen. Der vollständige Bericht der UNICEF kann von der Homepage der Stadt Bern heruntergeladen werden. Ich erläutere hier aber drei wesentliche Erkenntnisse aus dem Bericht und kann Ihnen schon an dieser Stelle verraten: Es zeigt sich insgesamt ein sehr positives Bild.

1. So heisst es im Bericht, dass die Stadt Bern bezüglich Kinderfreundlichkeit «im Vergleich mit anderen Schweizer Städten überdurchschnittlich» gut dasteht.
2. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen wird in Schule und Politik als sehr gut verankert eingeschätzt.

3. Viele Fragen der Kindergerechtigkeit – insbesondere mit Bezug auf die UNO Kinderrechts-Konvention – sind allerdings durch kantonale Vorgaben geprägt. So etwa die Fragen des Kinderschutzes oder der Brückenangebote für Schulentlassene. Bei solchen Punkten ist zu beachten, dass die Stadt hier nur einen sehr beschränkten Einfluss hat.

Die Standortbestimmung liefert aber auch wertvolle Anregungen, wie beispielsweise:

- Sorge zu tragen zum hohen Standard in der Mitwirkung;
- die Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler bei Schulhausbauten verbessern;
- die Förderung und Integration von Kindern mit Behinderungen verbessern, zum Beispiel in den Betreuungsangeboten;
- Koordination und Information bei der Kinderbetreuung verbessern;
- vermehrt sichere Wege für Kinder im nahen Wohnumfeld schaffen;
- Konzepte und Massnahmenpläne regelmässiger evaluieren.

Neben dieser strukturierten Analyse ist das subjektive Wohlbefinden der Jugendlichen und Kinder aber genauso wichtig. Sie stellen sich Fragen wie:

«Bin i gärn hie, ghöri derzue, lost me mir zue, darf i spure hinterlah, ou mau lut sy, fägt's?»

Die hier anwesenden Kinder und Jugendlichen haben sich bereit erklärt, diese Fragen aus ganz persönlicher Perspektive heute für Sie zu beantworten. Sie vertreten damit nicht andere Kinder oder Jugendliche, sondern alleine sich selber. Wir wollen Ihnen damit einen Eindruck vermitteln, wie die Befragung, die wir über den Winter vornehmen, in etwa verlaufen könnte. Ein umfassendes Bild der Befindlichkeit der Berner Kinder und Jugendlichen soll durch die umfangreichere Befragung gewonnen werden.